

herrschen vor: unruhig gefältete mittel- bis grobkristalline Gesteine (Migmatit), in denen beide Glimmer gleichberechtigt nebeneinander stehen, dabei dringen entlang der alten Bewegungsflächen ihre pegmatitischen Restlösungen ein, durchwuchern an solchen Stellen das Gestein mit bis zu kindskopfgroßen Kalifeldspatporphyroblasten. In geringer Menge sind kleine gut abgegrenzte Flecken eines grobflaserigen echten zweiglimmerigen Granitgneises vertreten, der sich aus grobkörnigen porphyrischen Graniten lediglich durch vor-kristalline Verschieferung ableitet. Vielleicht sind es bloß Reste von älteren granitischen Intrusionen in den granitgneisartigen Migmatiten. Serpentine treten in allen Zonen auf, ebenso die lamprophyrischen Ganggesteine. An Querstörungen seien erwähnt: die Südgrenze der Zweiglimmergranitgneise bei Janauschendorf und der Vorsprung des Moldanubischen bei Kömeth.

Alle Zonen streichen etwa NNO und fallen steil nach W ein, vielfach aber sind sie senkrecht aufgerichtet.

#### Aufnahmebericht von Dr. O. Reithofer über den kristallinen Anteil des Blattes Stuben (5144).

Die Kartierung wurde von Ende Juni bis Anfang September fortgesetzt, dabei aber zeitweise durch schlechtes Wetter stark beeinträchtigt.

Zuerst wurden die unteren Hänge auf der linken Seite der Litz bis zirka 1800 m hinauf kartiert, die zwischen der Platina-Alpe und dem Vermaltobel SO Innerberg liegen. Darauf wurden die untersten Gehänge am rechten Ufer S von Buchen und Jonten und das Gebiet zwischen Starkes Eck—Gieseln-Alpe—Ronnen-Alpe—Fellmännle—Gritsch-Alpe—Auf der Platte und das Gehänge zwischen Oberer Kafluna-Alpe und Lobspitze aufgenommen. Dann wurden noch einzelne Exkursionen im Wasserstuben- und Kaflunatal durchgeführt. Gemeinsam mit dem Herrn Geologen Stefan Müller wurden verschiedene Stellen in der Umgebung des Arlbergpasses besucht. Im Ferwall-, Schönferwall-, Ochsen- und Fasultal wurden Revisionsbegehungen durchgeführt. Zu Vergleichszwecken führte mich eine Exkursion von Parthennen über Außer- und Inner-Ganifer—Zeinisjoch—Wirl ins Klein-Vermunttal und über die Bieler Höhe durchs Groß-Vermunttal nach Parthennen.

Die Abgrenzung der Phyllitgneise gegen die Schiefergneise ist S der Litz zwischen Silbertal und P. 1018 zum Teil recht schwierig. Die Abhänge N unter der Vorderen und Hintere Kapell-Alpe erforderten wegen der häufigen Zwischenschaltung von Orthogneisen und Amphiboliten zwischen die Schiefergneise eine besonders sorgfältige Begehung. Ein mächtiger Muskowitaugengneiszug beginnt O P. 1175 (O Schruns) und zieht über Rauh-Bertle bis zum Teufelsbach. Zwei weitere, aber ziemlich kurze, beginnen SW vom Starken Eck und WSW von Im Stöcken und erstrecken sich nach NW. Ein vierter solcher Gesteinszug läßt sich von der Gieseln-Alpe über P. 2202 (NO der Oberen Kafluna-Alpe) bis zur Östl. Eisentalerspitze verfolgen. Ein mächtiger zweiglimmeriger Augengneis reicht

von Hochburtscha über die Gritsch-Alpe zum Wasserstubenbach hinab. N davon stehen Schiefergneise an, im S folgt eine mächtige Zone von Biotitfleckengneisen, die die Östl. und Westl. Eisentalerspitze, Silbertaler Lobspitze und Fellimännle aufbauen. Eigenartig ist es, daß die Gesteine dieser Zone, die O der Litz noch sehr typisch entwickelt sind, im Streichen fast plötzlich in Schiefergneise übergehen, aus denen die unteren Abhänge vom Mittagsjoch bestehen.

Zwischen der Ronnen-Alpe und P. 1392, bei der Unteren Dürrwald-Alpe, unter P. 1550 und bei der Fresch-Hütte stehen zum Teil konglomeratartig verfestigte Schotter an, die wohl mit den Schottern des Ferwall- und Schönferwalltales gleichalterig sind, die der eisfreien Zeit zwischen Würmeiszeit und Schlußvereisung angehören. Große Flächen werden im Oberen Silbertal, Kaflunatal und Wasserstubental von den Ablagerungen der Schlußvereisung bedeckt, doch tritt hier an zahlreichen Stellen das darunter anstehende Gestein zutage. Auf den untersten Gehängen im Silbertal zwischen der Ortschaft Silbertal und der Gieseln-Alpe und zwischen der Unteren Dürrwald-Alpe und Schwarzer See liegt stellenweise viel Bergsturzblockwerk.

#### Bericht von Dr. H. P. Cornelius über Revisionen auf Blatt Kitzbühel—Zell am See (5049) sowie Anschlußbegehungen auf Blatt Großglockner (5149).

Die Begehungen umfaßten den N-Rand der Glocknergruppe zwischen Stubach- und Fuschertal. Hier ist Mesozoikum in mehr Gliedern vertreten, als bisher bekannt: zur Trias gehört außer lichtgrauen bis gelblichen Dolomiten und Rauhwacken auch ein sehr feinblättriger hellgrüner Schiefer, in dünnen Lagen mit Dolomit und Rauhwacke wechselnd und auf der W-Seite des Fuschertales (W Walcher) mit Gips verknüpft (Oberskyth oder Karinth?). Nachtriadisch — wohl Lias — sind Dolomit- und polygene Breccien vom Typus der Schwarzeck- oder Tarntaler-Breccien (am schönsten SW Bruck); auch Breccien mit quarzartiger Zwischenmasse (zwischen Kaprun und Aisdorf) gehören hierher. Die Auffindung dieser Gesteine dürfte das mesozoische Alter auch der öfters mit ihnen verknüpften lichten und dunklen Marmore und Kalkglimmerschiefer sehr wahrscheinlich machen (vgl. dazu Ohnesorge, Akad. Anzeiger vom 4. Juli 1929).

Noch nicht gesichert erscheint die Stellung der Quarzite, wenn sie auch zum Teil an die Basis der Trias gehören dürften; zum Teil sind sie wohl älter. Jedenfalls paläozoisch sind die vorwiegend dunklen Schiefer, welche den Hauptanteil des Gebirges aufbauen; sie gehen von wenig metamorphen Tonschiefern (vollkommen identisch mit den N des Pinzgaues herrschenden) bis zu ausgesprochenen Phylliten, zum Teil mit Albitknötchen; auch Chloritoid führende Einschaltungen finden sich. Ob es sich da um Karbon (Ohnesorge, a. a. O.) handelt oder um Kambrium? und Silur, läßt sich ohne Fossilien nicht entscheiden; für die zweite Möglichkeit würden viel-